



Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Nachruf Dr. Ekkhard Wiest

Neues vom Alten Brunnen auf der „Insel“

Zur Orangerie

Siedlung Grohberg

ENTEKA UNTERSTÜTZT DIE REGION.*

Ob Kulturvereine, Sportvereine oder Soziales. Wir unterstützen unsere lebenswerte Region bei unzähligen Festen und Veranstaltungen.

EINFACH
KLIMAFREUNDLICH
FÜR ALLE.

FÖRDERER
VON KULTUR
UND SPORT



Wir über uns



Um mit dem jüngsten Geschehen zu beginnen: Gerade habe ich dem Briefkasten das Dankschreiben des Vereins für krebskranke und chronisch kranke Kinder „Kiwanis“ entnommen. Wie in meinem letzten Intro angesprochen, haben wir mit der Initiative unseres Mitgliedes Wolfgang Faust, ein Darmstadt-Poster entwerfen und drucken lassen, um trotz Virus-Krise 4000 Euro ausschütten zu können, die Hälfte davon an unseren

Verein, die andere geht an „Kiwanis“. - Die unendliche Geschichte Schlangenkandelaber wird in den nächsten Wochen endlich eine Zwischenstation erreichen, es ist ein Aufstellungsort gefunden, der Steinmetz ist beauftragt, zunächst erst einmal die (Sandstein-)Säule aufzustellen. Dann rückt erneut die Brandnacht heran, man scheint seit unseren Bemühungen vor mehr als einem Jahr (!) keinen Zentimeter weitergekommen zu sein, die von Herrn Nikolaus Heiss seinerzeit noch vorsorglich unter Schutz gestellten Tiefkeller unter dem ehemaligen Hotel Hess für eine Dauerausstellung – oder wenigstens für Begehungen durch den Bürger – zu erschließen. Es kam für den Vorsitzenden einer Sensation gleich, die Dias aus dem Jahre 1994 aufzufinden; Herr Prof. Dr. Ludger Hünnekens hatte erst loslegen wollen, wenn wir Bilder vorzeigen könnten. Das ist geschehen. Dazu weiter hinten im Vereinsheft mehr.

Ebenfalls nicht vorangekommen ist die Story von dem Richard-Wagner-Programmheft von 1876. Das DE hat, wie man uns mitgeteilt hat, keinen Aufhänger gefunden. Dabei ließe sich dieser Fund bei Otti Sander mit der Anbringung einer Tafel durch den Mäzen Günter Bauer an der Stelle würdigen, wo früher der Bühnenmeister – und Freund Richard Wagners - Carl Brandt (1828 – 1881) lebte, lange Zeit in der Sandstraße, zuletzt im Haus Alexanderstr. 20. Das Grab Brandts ist auf dem Alten Friedhof zu finden: Hauptweg links.

Zum Haare-Raufen verläuft die Geschichte mit dem Zarenhäuschen, das wir mittlerweile unserem Mitglied, der Erbin Claudia Schuchmann, (im August letzten Jahres) abgekauft haben. Jüngster Coup der Unteren Denkmalpflege des Landkreises: Man geht Frau Schuchmann per Behördenschreiben an, ob das überhaupt stimme, was wir vortragen, dass Darmstadtia nämlich inzwischen



Eigentümer sei. In betont despektierlichem Ton wird unser Vorstand erwähnt, unter anderem so, als habe der Vorsitzende behauptet, das Denkmal gehöre ihm selbst. Es ist zu hoffen, dass der Landrat nun – die Initialzündung durch den DE-Artikel erfolgte vor über einem Jahr (!) – dafür sorgt, dass wir mit der Freilegung und Versetzung aus dem gefährdeten Außenbereich ohne sicheren Zaun vorankommen. Auch blättert oben Farbe in einem Bereich ab, wo allem Anschein nach Weichholz verbaut ist und keine Eiche. Wir erinnern daran, dass wir einen der Ludwig-Metzger-Hauptpreise gerade wegen dieser Geschichte bekommen haben. Wie stehen wir bei jahrelangen Verzögerungen vor der Sparkassen-Stiftung da? –

Wir planen ansonsten noch das Projekt Rekonstruktion der ersten Gaslaterne in Darmstadt. Sie war quadratisch, nicht sechseckig. Man hatte als Spion einen Zeichner nach Frankfurt geschickt, der die dortigen abgekupfert hatte. Der Internationale Bund in der unteren Frankfurter Straße, ist schon eine ganze Weile damit beschäftigt nach von uns bezahlten Plänen von Herrn Gerhard Riese erst einmal ein Exemplar anzufertigen. Wir müssen da noch einmal nachfassen. Mit viel Glück haben wir ja einen originalen Auslegerarm, der schon bei eBay – von Messel aus – versteigert worden war, zurückgeholt. Ein Sammler in Trebur hatte ihn bei eBay für 50 Mark erworben. Das liegt alles schon wieder Jahre zurück.

Unsere Vorträge im Pädagog haben wir erst einmal ausgesetzt. Auch haben wir den Hinkelsturm bis auf weiteres nicht geöffnet. Wegen der Enge dort ist es ausgeschlossen, die Hygienevorschriften einzuhalten. - Jüngster Streich dort: Metalldiebe haben das kleine Podest umgestürzt, auf dem der originale Liebig-Gedenkstein von 1953 – damals durch die Vermittlung von Herrn Ltd. Magistratsdirektor Roland Dotzert- von uns aufgestellt war. Jetzt liegt die grabsteingroße Tafel auf dem Gesicht – und der von der Schlosserei Jung (aufgelöst) angefertigte Stahlprofil-Bock ist weg. Nach unserem Standschild der zweite ärgerliche Diebstahl zwischen den Stadtmauern. - Da viele von uns der sogenannten Risikogruppe angehören, zögern sicher die meisten, weiter die Treffen in der Weinstube Schubert zu besuchen. Wir hoffen, dass Frau Hannelore Schardt, für die die wir zum 80. Geburtstag eine Vase mit einem Blumen-Gruß von uns im Heim St. Josef abgegeben haben, auch weiterhin an unseren monatlichen Treffen teilnehmen kann.

Wolfgang Martin

Zum Suchbild aus dem Heft Nr. 23 Nr. 2013/2:

Katholische Kirche in Darmstadt (lt. Text auf der Postkarte)

Eine Antwort auf unsere Frage, wo diese Kirche zu finden ist, erwarteten wir eigentlich nicht mehr.

Unser Mitglied, Holger Hess, ein engagierter Postkarten-Sammler, überraschte uns: Demnach ist diese Kirche nie gebaut worden, die Abbildung zeigt ein Modell, so (s.Bild) sollte sie gebaut werden. Sie sollte vor dem 1. Weltkrieg auf dem Gelände der Katholischen Kirche, Ecke Nieder-Ramstädter Straße/ Teichhausstraße (heute dort das Heim St. Josef) errichtet werden. Finanzielle Gründe waren dafür ausschlaggebend, dass die Kirche nicht gebaut wurde.



Ein herzliches „danke“ auch von dieser Stelle an Herrn Hess!



Hanne-Wittmann-Platz an der Stadtkirche. (Foto: Archiv K. Glinka)

DR. EKKEHARD WIEST (12. JULI 1938 – 19. FEBRUAR 2020)

Wie in Heft I/2020 von „Darmstadtia“ angekündigt, wollen wir den Darmstädter Lokalhistoriker und Mäzen **Dr. Ekkehard Wiest** eingehender würdigen, als dies in der Schlussredaktion kurz nach seinem überraschenden Tod im Februar möglich war.



Darmstadtia e. V. hat er nach der Auflösung des Freundeskreises Stadtmuseum Darmstadt e. V., den er am 6. Juni 1989 mitgegründet hat, zwar nicht mehr angehört, gleichwohl verdanken wir ihm viel, sehr viel. Zusammen mit dem Diplom-Designer Christian Häussler und unserem Vorsitzenden Wolfgang Martin hat er über seine Forschungen zur Geschichte Darmstadts hinaus gewirkt und ist einer der Väter des Altstadtmuseum Hinkelsturm, ja, genau genommen, der eigentliche Ideengeber für dessen Schaffung. Uns ist unvergesslich seine Formulierung im Jahre 1993 gegenüber dem damaligen Oberbürgermeister Günther Metzger in dessen damaligem Dienstzimmer im Luisencenter und vor Kulturamtsleiter Roland Dotzert, in der Turmruine solle ein „kleines, intimes Museum“ eingerichtet werden. Dieser letzte eckige Stadtmauerturm war damals dem Verfall preisgegeben. Der Personenkreis, der sich noch heute auf den Stufen des Monuments versammelt, zog nachmittags dorthin, kletterte über die dicht an der Mauer stehenden Bäume auf die Schräge innen hinauf und trat Steine der Ruine herunter. Andere Ideen des Freundeskreises, dort eine Art Vorläufer des wiedereinzurichtenden Stadtmuseums zu schaffen, hatten sich nicht verwirklichen lassen. Wie aber war Dr. Wiest in den Freundeskreis Stadtmuseum gelangt? Im Jahre 1988 hatte sich der unvergessene Carlo Schneider über Frau Dr. Hanne Wittmann, unsere Gründermutter, an unseren späteren Vorsitzenden gewandt, ob er nicht eine Satzung für einen Museumsverein, der das in der Brandnacht – notabene: bis heute – untergegangene Stadtmuseum wiederbeleben wolle, entwerfen könne. Martin konnte. Nun hatte eine Mannschaft zusammengestellt werden müssen, um auch Wirksamkeit für das Vereinsziel zu entfalten. Man war damals spontan auf Herrn Dr. Wiest gekommen, der nicht nur seine soziodemografischen Stadtatlanten, sondern zuletzt einen Baedeker für Darmstadt verfasst hatte. Mit ihm zusammengetroffen war er zuvor zweimal, nachdem er Ärger im Autohaus Wiest gehabt hatte: Es trat ihm in der Chefetage - nach den Rauhbeinen - überraschenderweise ein feinsinniger Mann entgegen: Dr. Ekkehard Wiest. So gründete man am 6. Juni 1989 im Keller des Pädagogs gemeinsam – „mit einem halben hundert Personen“, wie Elisabeth Römer schrieb, den Freundeskreis Stadtmuseum.

Dr. Wiest versah – sozusagen nebenher – auch 27 Jahre das Amt des Schatzmeisters.

Von der Gründungsversammlung an ging es Schlag auf Schlag: Im Frühjahr 1991 veranstaltete man nach vielen Sitzungen im Dienstzimmer Dr. Wiests die Ausstellung „Datterichs Quartier. Die Darmstädter Altstadt“ (für die ein Teil der Hinkelsgassen-Bebauung rekonstruiert wurde!), 1993, nach einer Idee von Dr. Wiest „Alltag in Darmstadt 1850, 1900, 1950“ (wovon noch etliche Begleit-Broschüren verfügbar sind). Dazu stand damals noch das Foyer des Justus-Liebig-Hauses zur Verfügung. Die Gestaltung hatte beide Male Christian Häussler übernommen. Helfer und Leihgeber rekrutierte Wolfgang Martin, die meisten Texte steuerte Dr. Wiest selbst bei. Aus diesen Ausstellungen resultierte dann die Idee des Weiterbaus des Altstadtmodells, das Herr Häussler um 1980 völlig für sich allein begonnen hatte, vom städtischen Kunstreferenten aber abgeschmettert worden war. Dr. Wiest nahm sich auch dieses Vorhabens höchstpersönlich an und finanzierte großzügig den Weiterbau. Wie er auch zum hundertjährigen Jubiläum seines Autohauses von diesem 250.000 Mark für den Ausbau des Hinkelsturms zum Altstadtmuseum loseiste. Es können hier nicht alle seine Verdienste angemessen gewürdigt werden. Ohne seine Mitgliedschaft bei Rotary beispielsweise und seine Überzeugungsarbeit dort wäre der Zwingerbereich kaum so zügig – seit 1994 – freigelegt worden. Wenn überhaupt. Selbst der Chef der Firma Goebel war Samstag für Samstag zu den gemeinsamen „hands-on-Aktionen“ angetreten. Davon legt die Broschüre der Denkmalpflege (Die Darmstädter Stadtmauer in sieben Jahrhunderten, o. J.), der wir das Bild entnommen haben, Zeugnis ab.

Dr. Wiest war indessen nicht nur Kultur-Ästhet, vielmehr auch ganz handfester Praktiker, der wusste, wie Vorhaben umzusetzen waren. Zu unserer großen Freude hat ihn später nach unseren Vorschlägen zunächst die Stadt für seine kulturellen Verdienste mit der Johann-Heinrich-Merck-Ehrung dekoriert und dann das Land Hessen mit dem Hessischen Verdienstorden. So glücklich haben wir ihn kaum jemals gesehen. Er war übrigens auch ein talentierter Sportler, spielte in jungen Jahren um die Tennismeisterschaft der Stadt in Endspielen mit, nahm noch mit über 60 Jahren am Skimarathon in der Schweiz teil und ist viel auf seinem Geländerad unterwegs gewesen. Er war darüber hinaus auch ein begnadeter Dialekt-Rezitor und zu seinem 70. Geburtstag trug er, vom früheren Leiter der Akademie für Tonkunst begleitet, aus dem Great American Songbook vor. Am ersten Altstadt-Grenzgang im Jahre 1991 hatte er Wolfgang Martin aus Solidarität begleiten wollen, meinte aber angesichts der Hunderte, die sich – völlig überraschend - um den Weißen Turm versammelt hatten, dass

seine Teilnahme zur Verstärkung des Publikums sicher entbehrlich sein.

Wir, die wir nun als Darmstadtia e. V. das einzigartige Altstadt-Modell, das er 2010 der Stadt gestiftet hat, sowie das Altstadtmuseum Hinkelsturm weiter bewahren, werden Herrn Dr. Ekkehard Wiest nie vergessen. Ohne ihn gäbe es vieles nicht, wäre der Stadtmauerbereich weiter eine Ruinenlandschaft voller Trümmerschutt. Es passt hier ein Sinnpruch über dem Portikus des Stadttheaters Gießen: „Aus der Kräfte schön vereintem Streben erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.“ Und dies, daran kann kein Zweifel bestehen, auch über den Tod von Dr. Ekkehard Wiest hinaus.

Wolfgang Martin



Wie wir ihn in Erinnerung behalten: Dr. Ekkehard Wiest, zweiter von links. Links neben ihm Georg Dressel („der Kran vom Hinkelsturm“), rechts: Wolfgang Martin, Wolfgang Dintelmann (gest. 2001), Hartmut Endner, Denkmalpfleger Nikolaus Heiss, der dieses Bild mit Selbstauslöser aufgenommen hat

160 Jahre Familientradition seit 1860 Kahrhof Bestattungen in Darmstadt

Seit 1776 leben die Familien Kahrhof in Darmstadt. Die Bestattungstradition begründete Karl Theodor Kahrhof, als er 1860 von Georg Kahrhof die Familienglaserei übernahm und diese um eine Schreinerei erweiterte, in der er auch Särge herstellte. In der Nähe des heutigen Justus-Liebig-Hauses war der Sitz des Handwerksbetriebes auf der sogenannten Insel in der Darmstädter Altstadt. Etwa um die Jahrhundertwende wurde das neue Wohn- und Geschäftshaus in der Merckstraße 13 errichtet, das bis heute Firmensitz ist.



Heute steht die Beratung der Kunden im Mittelpunkt. Die Beratung reicht von klassischen Familiengrabstätten auf einem Friedhof bis hin zu naturnahen Grabstätten wie Wiesen- oder Baumgrabstätten in einem Bestattungswald. Auch spezielle Wünsche wie bspw. die „letzte Fahrt“ im Bestattungssoldtimer von 1960 werden erfüllt. Bei einem Trauerfall werden mit und für die Angehörigen der Abschied am Sarg und die Trauerfeier gemeinsam gestaltet. Kahrhof kümmert sich um die komplette Organisation und um alle Formalitäten.

Auch Beratungen zu Trauerverfügung, Bestattungsvorsorge und zum digitalen Nachlass sind gefragt. Kunden erhalten eine SOS-Dose und ein Notfall-Infopass, der alle wichtigen Notfallnummern aufführt. Hier werden wichtige Daten wie Medikamentenunverträglichkeiten und Kontaktpersonen für Ersthelfer im Notfall eingetragen.

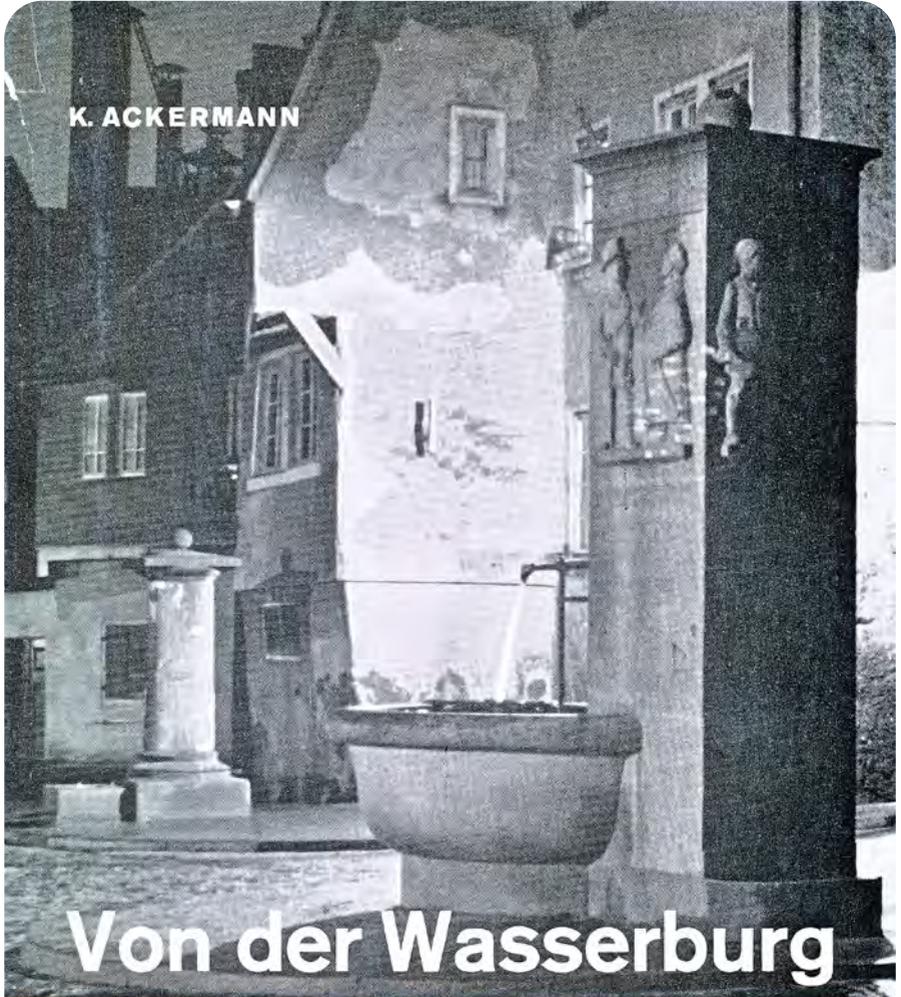
Weitere Informationen und Veranstaltungen, wie Führungen am Darmstädter Krematorium, finden Sie auf der Firmenhomepage: www.kahrhof-bestattungen.de. Anfragen für Beratungstermine gerne telefonisch unter: 06151-599080.



Fotos: Kahrhof Bestattungen GmbH & C. KG,
Darmstädter Insel, Senta und Werner Kahrhof

WIEDERAUFSTELLUNG DES ALTEN BRUNNENS AUF DER INSEL

Es war der nicht hoch genug zu lobende frühere Kulturamts- und spätere Hauptamtsleiter Roland Dotzert, der einmal angedeutet hatte, dass der säulenartige Brunnen, der auf der Insel – heute: vor dem Justus-Liebig-Haus – gestanden hat, noch irgendwo eingelagert sein müsse. Alle Leser des hochverdienstvollen Buches von Karl Ackermann, unserem früheren Mitglied „Von der Wasserburg zur Großstadt“, kennen ihn: Er hat ihn auf den Schutzumschlag seines Buches platziert.



Von der Wasserburg zur Großstadt

Im Vordergrund der Niebergall-Brunnen, aufgestellt 1930, im Hintergrund besagter Alter Brunnen von – vermutlich – 1862. Zu diesem Zeitpunkt war, so der Stadtarchivdirektor Dr. Peter Engels, eine neue Wasserleitung erschlossen worden. Stilistisch könnte das hinkommen. Auf dem Bauhof in der Nähe der Moschee Richtung Riedbahn haben wir ihn aber nicht gefunden. Dann vor einigen Wochen das Wunder: Der neue Denkmalpfleger Olaf Köhler teilte mit, dass man – Herr Nikolaus Heiss war auch dabei und auch Frau Brigitte Göckel, die früher ebenfalls bei der Stadt gewesen war - zumindest einmal die Säule wiedergefunden habe. Und zwar auf einem Gelände des Grünflächenamtes in der Pallaswiesenstraße. Dort übrigens, wo früher die Fassfabrik Georg Heim gewesen war. Mir hat das natürlich keine Ruhe gelassen – und ich habe das – von den Lehrlingen, wie der Leiter sagte, freigeschnittene – Teil ebenfalls gefunden. Sozusagen ganz hinten. Aber keine Spur von dem Sockel, der Basis der Säule sozusagen. Zuhause ist dann der Groschen gefallen. Mir war deutlich weiter vorne eine Art Säulenbasis aufgefallen, die mir zu denken gab, weil normalerweise ja mehrere vorhanden sein müssten. Ich war, nachdem ich das Umschlagbild von Karl Ackermann noch einmal studiert habe, regelrecht elektrisiert: Das musste die Basis des Brunnens sein. Es ist meines Erachtens kein Irrtum möglich. Das Bauteil ist zwar schon etwas in die Umgebung eingesunken und hatte von den Lehrlingen freigeschnitten werden müssen, aber auch von den Maßen – im Hinblick auf den Brunnenschaft – passt es. Nun ist zu hoffen, dass wir zu einer Bergung und Wiederaufstellung, natürlich am liebsten an alter Stelle kommen. Die Bedenken des heutigen Denkmalpflegers Olaf Berger, man wisse den genauen Ort nicht, können wir zerstreuen: Christian Häussler hat auch den Alten Brunnen – natürlich – in seinen Planvergleich aufgenommen. Jeder, der das silberne Altstadtbuch besitzt, kann das nachvollziehen. Wie sagte Frau Dr. Wittmann immer so schön: Erst heißt es, da gibt es überhaupt nichts mehr...

W. Martin

DER HOF - ORANGERIEGARTEN

Zur Anlage eines Lustgartens mit Orangerie kaufte Landgraf Ernst Ludwig von dem Minister von Kametzki im Jahre 1714 für 15000 Gulden das alte Lebensgut Harnischhof in Bessungen. Das Orangeriehaus wurde gebaut und die Anlage dem Gärtner Ehret aus Heidelberg übertragen. Die Orangeriebäume waren aus Sardinien bezogen worden. Leider brannte das große Gebäude 1776 zum großen Teil ab und konnte erst 1781-82 wieder aufgebaut werden. Der Anbau eines weiteren Flügels nach Osten hin kam nicht zur Ausführung.



Postkarte: Archiv W.Geyer

Die Großherzöge, die alle für das Emporblühen ihrer Residenz viel taten, stellten jederzeit mit größter Bereitwilligkeit Orangeriehaus und Garten zur allgemeinen öffentlichen Benützung. Dies soll in Folgendem für die kommenden Zeiten festgehalten werden.

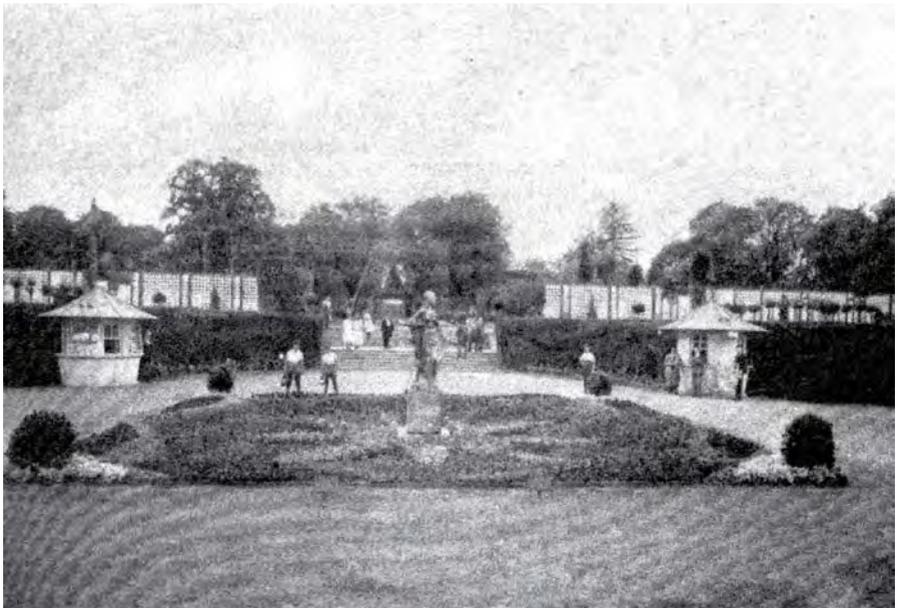
Der außerordentlich hohe und große Saal, der eine sehr gute Akustik hat, eignet sich vorzüglich zur Abhaltung großer Musikaufführungen. So fand hier im Jahre 1855 ein großes Konzert zum Besten der Schillerstiftung statt und ein ebensolches 1863

von dem Kölner Männergesangsverein, der u.a. das Volkslied „Dann gang i ans Brünneli, trink aber net“ mit außerordentlichem Beifall vortrug. Mit dem Erlös wurde die Errichtung des Abt Vogler-Denkmal unterstüzt. Ferner gaben der Mozart-, bzw. der ältere Bessunger Gesangsverein u.a. in dem Saal schöne Konzerte, z.B. 1869, 1872 und 1876. Zweimal, und zwar 1837 und 1883 diente auch das Orangeriehaus kirchlichen Zwecken, indem während der baulichen Wiederherstellungen der Bessunger Kirche hier der Sonntags-Gottesdienst für die evangelische Gemeinde stattfand. In dem Jahre 1869 wurde das Orangeriehaus verwendet zu einer Industrie-Ausstellung, der kurz darauf eine solche für Bienenzucht folgte, 1875 waren Kaninchen ausgestellt; 1877 zur Feier des fünfundsiebenzigjährigen Jubiläums der Bessunger Feuerwehr, war hier eine große Ausstellung von Feuerwehrgerätschaften.- In dem Haus und dem Garten wurde der 18. August gefeiert als Tag der Erhebung der Landgrafschaft Hessen in ein Großherzogtum, und zwar 1807 als Ludwigsfest, und 1856, zum fünfzigjährigen Gedenken an das gleiche Ereignis, durch ein großes Militärfest, das Großherzog Ludwig III. den Offizieren gab. Ich kann mich der Ausschmückung des Saales mit Eichenlaub, Girlanden und militärischen Emblemen noch sehr gut erinnern; auch zwei Kanonen waren aufgestellt. Die Ausschmückung leitete der große Hauptmann Beck, der am 18. August 1870 bei Gravelotte fiel.

In den vierziger Jahren lud auch die Großherzogin Mathilde die Hofgesellschaft in den Orangeriesaal zum Tee ein. Dem bekannten Wirt Wiener zum Chausseehaus war die Verpflegung übertragen, bei der sich die vorzüglichen dünnen Butterbröter aus Kornvorschußmehl großer Beliebtheit erfreuten.

Bei dem Mangel an passenden Oertlichkeiten zur Unterbringung und Pflege Verwundeter und Kranker im Kriegsfall hatte sich der Hilfsverein, so hieß früher das Rote Kreuz, die Benutzung des Orangeriegartens ins Auge gefaßt und auf den lichten Plätzen Holzbaracken erbauen lassen. Das Herrngartenlazarett bestand 1870 und 71 und bot vielen einen erquickenden Aufenthalt im Freien.

Einige Tage vor dem Ausbruch des Weltkrieges hielt der Krieger-Verein Darmstadt das Fest seines vierzigjährigen Bestehens in dem Orangeriegarten ab, den der Großherzog bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte. Im oben Teil des Gartens wurde das patriotische Schauspiel „Armin, der Befreier“ von Enders auf der Freilichtbühne aufgeführt. Am Abend war bei Wein und Bier unter den mächtigen Bäumen ein reges Leben; niemand dachte daran, dass der Krieg so nahe bevorstand. Wenn im Spätherbst die Orangen- und Lorbeerbäume von dem Walle des Residenzschlusses mit denen des Bessunger Hofgartens gemeinsam in dem Orangeriehaus untergebracht waren, wenn die vielen Kanarienvögel aus dem im Freien stehenden Vogelbauer ihr Winterquartier bezogen hatten, entwickelte sich in dem wohlgewärmten Saale neues Leben. Dem Publikum war der Eintritt in den Wintergarten, der jedem Blumen- und Pflanzenfreund einen Genuß bereite, gestattet. Zum Schlusse haben wir noch der Gartenbau-Ausstellungen zu gedenken. Solche fanden 1855, 1860, 1870, 1882 und 1885 statt. Die größte Ausstellung war die des Jahres 1905, durch welche leider das Gesamtbild „des Gartens auf Dauer verändert wurde.“



Postkarte:Archiv W.Geyer

Die beiden Springbrunnen auf dem Luisenplatz verdanken dieser Ausstellung ihr Entstehen. Sehr stark waren in den letzten fünfzig Jahren die Veränderungen der gesamten Anlage des Hofgartens an seinen Rändern, seinen Nebengärten. So wurden in dem mit Hecken oder Mauern eingefassten östlichen Teil viele Gebäude und Treibhäuser für den gärtnerischen Haushaltsbetrieb angelegt; neben dem Westausgang nach dem Dorf Bessungen entstanden einige Wohnhäuser; im südwestlichen Teil wurde ein Ballspielplatz eingerichtet.

Der Text wurde dem Büchlein „Darmstädter Allerlei“ von Ernst Beck (1920) entnommen. Es werden die Anfänge des Orangeriegartens geschildert, Bessungen war zu dieser Zeit noch eine selbständige Gemeinde.



Zimmermann & Sohn

MALER-, VERPUTZ-, TROCKENBAU- UND TAPEZIERARBEITEN
Heinrichstr. 62 • 64283 Darmstadt • Telefon 061 51/4 62 97

SIEDLUNG GROHBERG

Nur wenige Menschen in Darmstadt werden sich noch an die frühere Grohberg-Siedlung erinnern können. Auch sind nur noch wenige Beiträge im Internet zu diesem Thema zu finden.

Die Stadt erbaute auf einem von der Fa. Schenck in Erbpacht zur Verfügung gestellten Grundstück 1925 diese Siedlung. Durch einen Bombenangriff im Dezember 1944 wurden fast alle Häuser zerstört. Ein Wiederaufbau erfolgte nicht. Nach dem Krieg lebten nur wenige Menschen dort. Schließlich erwarb der frühere Besitzer, die Fa. Schenck, wieder das Gelände, um es für eigene Zwecke zu nutzen.



Foto: Archiv Heinz Krapp

Im „Heiner“ (Dezember 1990?) fanden wir dann einen interessanten Text, den wir z.T. übernehmen:

Das alles ist im Lauf der Zeit hundertmal geschehen, ein normaler Vorgang in einer expandierenden Stadt. Mit dem Unterschied, dass Archive und Museen, Historiker und Wissenschaftler das Gedächtnis an Untergegangenes bewahren. Für den Grohberg gab es kein solches öffentliches Gedächtnis.

Wo lag er? Wer wohnte dort? Wie wohnte es sich zwischen Pallaswiesenstraße, Kasinostraße und Rößlerstraße? Was ist aus den Leuten geworden? Wenn es auch keine öffentliche Erinnerung gibt, so gibt es doch noch private, wie z.B. Frau Margarete H. ; sie war eines der Kinder, die auf dem Grohberg aufwuchsen. Ihr Ehemann,

H.K. arbeitete damals für die Autolackiererei Autenrieth. Er bastelte in seiner Freizeit ein Modell dieser Arbeitersiedlung. Die Liste der Bewohner aus dem damaligen Adressbuch weist Handwerker, Tagelöhner, Arbeiter und Hilfsarbeiter aus, dazu ein paar Kaufleute, einen Holz-Bildhauer, einen Justizsekretär, zwei Bergleute, Witwer und Witwen, die sich in den 21 eingeschossigen, holzverkleideten Häusern zu je vier Wohneinheiten pudelwohl fühlten. Das lag, lt. Frau K., an den Gärten. Jede Wohneinheit (mit 2 oder 3 Zimmern, Küche, Kammer und Klo) hatte ihren eigenen Garten vor der Tür, ein Blumenmeer im Sommer, Treffpunkt für Jung und Alt. Und jedes Haus hatte seinen eigenen Kirschbaum, unter dem sich feiern ließ. Kinder gab's die Menge, die Wohnungen waren zwar klein, aber auch preiswert: DM 32,-erinnert sich Frau K., als sie in die Siedlung zog im Jahr 1937. – Auf jeden Fall haben sich die Bewohner nicht stören lassen in ihrer Nachbarschaft, sie weiter gepflegt und sich um die eine Nazitante wenig gekümmert. Sicher hat's mehr Nazis auf dem Grohberg gegeben, aber keinen großen – schließlich war's eine Siedlung der kleinen Leute... Sie büßten für die Sünden der „Großen“ am Heiligabend 1944, als amerikanische Bomber Industrieanlagen zwischen Darmstadt und Griesheim ins Visier nahmen. Die Kolonie Grohberg wurde ausgelöscht. Viele Bewohner starben.

Ein Mal – im Jahr 1986 – trafen sich die ehemaligen Bewohner in Arheilgen: „Der Saal war rappellvoll“, so Frau K., gekommen waren vor allem die Kinder des Grohbergs, um sich an ihre gemeinsame Jugend zu erinnern. Es war eine so schöne Zeit...



Die Grohbergkolonie wurde 1930 um 16 Wohnungen von Architekt Hoffmann erweitert. Qu.: Buxbaum-Tabellen

ZUM NEIE JAHR

„Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinne“

Seegt Wolfgang Goethe, un wie hot er recht!

Ich kann ferwohr kaa scheenres Wörtche finne,

Deß so en diefe Inhalt in sich tregt. –

Genießt die Stunne, eh se eich verrinne,

Wann erst de Schnee sich uff die Locke legt,

Dann frogt ihr selbst, habt ihr es wohrgenomme:

Wo is die scheene Zeit dann hie schun kumme?

Mer dhut un aam Dag in de annern Iewe,

Als vorwärts geht's wie mit de Eisebahn,

Mer ist gesund – dann widder mal denewe,

Mer sitzt im Glick – dann widder mol im Dhran.

Mer dhut so viel, so vieles, ach, erlewe,

„Un eh mer's merkt, is's ewe en Roman“

O glicklich der, dem vun seim Dhun, seim Liewe

Aa sieß Erinnerung is zurückgebliewe!

Wer nie des Lewens Ungemach ertrage,
Wem nie deß Schicksal gaschdig mitgespielt,
Wen nie deß Unglück hot verwischt am Krage,
Wer niemols sich hot sterwensmied gefiehl,
Der kann wahrhaftig vun kaam Glick net sage,
Deß ihn in bitt're Stunne hot gestillt:
Wer nie sei Stickche Brod in Dhreene gesse,
Der hot deß echte Glick niemols besesse!

I

Im Unglick lernt mer sei Kräfte kenne,
Un will mitunner mer verzweifle glei,
Will aam vor Leid deß orme Herz verbrenne,
Aach dodevor gibt's noch e Azzenei,
Un dhut mer haamlich ganze Nächte flenne,
Die Dreene mache aam de Blick erst frei:
Die Hoffnung derf mer niemals net verliere,
Sie is die beste Lewenselexiere!

Robert Schneider

GEDENKSTÄTTE ZUM 11. SEPTEMBER 1944

Wie wir es schon wiederholt in das DE lanciert haben: Unser Mitglied Wolfgang Faust hat einen sechsstelligen Betrag als Spende ausgelobt, wenn in unserer Heimatstadt eine Dauer-Ausstellung zu unserer Urkatastrophe, der Totalzerstörung unserer Heimatstadt, eingerichtet wird. Nicht nur ein Mahnmal wie die ehemalige Stadtkapelle, von der man noch erhebliche Teile nach dem Krieg abgebrochen hat, sondern eine Dokumentationsstätte, durch die alle Schulklassen geführt werden können. Wir haben seit der Initiative Herrn Fausts schon einige Ideen entwickelt – die TU zeigt sich bei Ihren Plänen am Saladin-Eck von den unseren weniger begeistert -, was natürlich nachvollziehbar ist und mit dem Architekten David Elsäßer – verwandt mit dem Entwerfer der Großmarkthalle Frankfurt – haben wir auch schon Pläne für einen Anbau an der Ruine der Stadtkapelle durchgespielt.

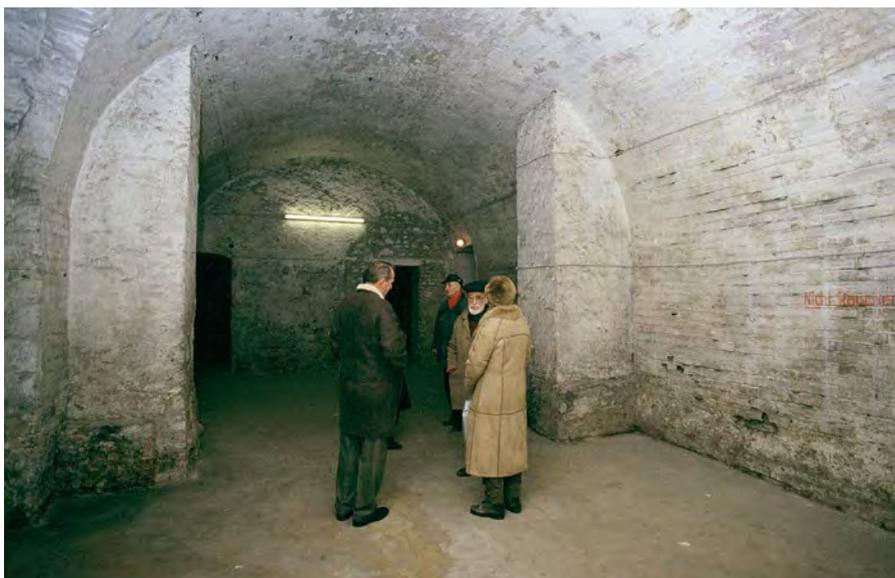


Nun hat sich Anfang vorigen Jahres – schon wieder eine Weile her – die Idee ergeben, an einem Ort, wie er authentischer nicht denkbar ist, eine Gedenkstätte einzurichten. Frau Dr. Hanne Wittmann, unsere

Mit-Gründerin, hatte immer einmal geschertzt, die Frage, ob jemand Frauenarzt werden könne, werde vor dem Spiegel entschieden. So ist es vielleicht kein Zufall, dass es eine flotte zeitweilige Wahl-Darmstädterin war, die den Frauenarzt Dr. Helmut Heß (im Jahre 1994) davon hatte überzeugen können, eine Abordnung interessierter Darmstädter durch die Tiefkeller seines ererbten ehemaligen Hotels – heute Geschäftshaus – Ecke Saalbaustraße und Rheinstraße zu führen. Zu einer Wiederholung war es allerdings dann nicht mehr gekommen. Die Erben von Dr. Helmut Heß, ebenfalls Ärzte, hatten eine andere Gruppe, die später schon im Hof gewartet hatte, schlicht stehen lassen. Darunter war auch der damalige Denkmalpfleger Nikolaus Heiss gewesen. Aufgrund der eindrücklichen Schilderungen hat er aber dann das Szenario zusagen blind unter

Schutz gestellt. Was ich selbst kaum für möglich gehalten hätte: Mir ist es dann letztes Jahr – an sich rechtzeitig vor dem 11. September – gelungen, in meinen leider wenig geordneten Bild-Beständen die Aufnahmen – Diapositive – aufzufinden, die ich damals gemacht habe. Ich habe Sie unverzüglich auch dem Kulturreferenten zugeleitet, der Herr Oberbürgermeister hat sogar geantwortet, dass man dem nachgehen werde, es aber dauern werde. Dauern, das kennen wir ja zur Genüge... Wie schon im letzten „Wir über uns“ angerissen, hatte es bereits 1967 Pläne für ein Kellerlokal dortselbst gegeben, erstrecken sich die Flächen doch über nahezu 1000 Quadratmeter. Besonders interessant ist, dass ein eigener Aufzug bis ganz nach unten führt. Wo noch die Schriften „Ruhe bewahren“ usw. in Rot an den Wänden vorhanden sind, war hier doch ein Notlazarett eingerichtet gewesen. Zumindest zeitweise sprachen hessische Schulaufsichtsbeamte von „außerschulischen Lernorten“: Einen besseren dürfte es in Darmstadt für das Thema Kriegszerstörung nicht geben. Der 11. September rückt schon wieder bedenklich heran: Es ist zu hoffen, dass Herr Prof. Dr. Hünnekens und seine Leute bis dahin entscheidend vorangekommen sind, damit dieses ausgewiesene Denkmal zugänglich wird.

Wolfgang Martin



v. links Dr. Ekkehard Wiest - zweiter v. links Dr. Helmut Heß/Eigentümer
Fotos: W. Martin

INFO zu Öffnungszeiten Altstadtmuseum Hinkelsturm

Da wir ja vom aufgelösten Freundeskreis Stadtmuseum Darmstadt e. V. das Altstadtmuseum Hinkelsturm übernommen haben, sei mitgeteilt, dass wir wegen der aktuellen Einschränkungen auf eine Öffnung verzichtet haben. Dies, obwohl uns etliche Anfragen erreicht haben. Angesichts der Enge dieses kleinsten Museums Darmstadts können wir aber nicht für die Einhaltung der Hygienevorschriften garantieren. Wir hoffen, mit frischer Kraft im kommenden April wiedereröffnen zu können. Unsere ehrenamtlichen Aufsichten, gerade auch unsere studentischen Mitglieder, stehen zu unserer großen Freude geschlossen zu uns. Und die Altgedienten wie Frau Studiendirektorin i. R. Marianne Wahnräu vermissen die Präsentation des Lebens in der Keimzelle unserer Stadt. So auch der Skribent dieser Zeilen.

Wolfgang Martin



64859 Eppertshausen
Röntgenstraße 3
Tel. 06071/31243

Umweltdienste und Abwassertechnik

- Kanalreinigungs.- und Saugfahrzeugtrieb
- Rohr. - und Kanal
 - Reinigung, Fräsen - TV-Untersuchung
 - Orten und Sanieren - Instandsetzung
 - Sachverständigenprüfung sämtlicher Abwasseranlagen
- Abscheiderreinigung
- Grubenentleerung
- Industrieabwasserbeseitigung (GGVS)
- Senkkastenreinigung
- Fachbetrieb nach § 19/WHG
- RAL Gütezeichen Kanalbau I + R

24 Stunden - 365 Tage im Jahr - Notdienst
Telefon 0800 - 0031243

Spendenbescheinigungen für das Finanzamt:

Aus Kostengründen sehen wir davon ab, allen Spendern eine diesbezügliche Bescheinigung zuzustellen.

Für Spenden, die mehr als € 200,- betragen, stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne eine Bescheinigung aus. Bitte setzen Sie sich dann unter der Telefon-Nr. 06151-22885 mit Frau Tramer in Verbindung.

Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt vom 29.07.2016 sind wir berechtigt, für Zwecke der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie der Heimatpflege eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Mitgliedsbeiträge gilt diese Berechtigung nicht.

Liebes Mitglied,

In den Vorjahren mussten wir immer wieder feststellen, dass Mitglieder vergessen hatten, ihren Mitgliedsbeitrag (€ 20,- bzw. für Rentner, Studenten, Schüler € 10,-) zu entrichten. Da unser Verein auf die Beiträge seiner Mitglieder angewiesen ist, nicht zuletzt auch um das Vereinsheft + Porto finanzieren zu können, möchte ich mit diesen Zeilen an die Beitragszahlung für dieses Jahr erinnern.

Mit freundlichem Gruß

Erika Tramer (2.Vors.)

Darmstadt, 1. September 2020

Ernst Gaßmann

**Metallverarbeitung · Planung · Gestaltung
Fertigung · Restaurierungen · Installationen**

Telefon 06201 71552 · Telefax 06201 45377
www.metallverarbeitung-gassmann.de



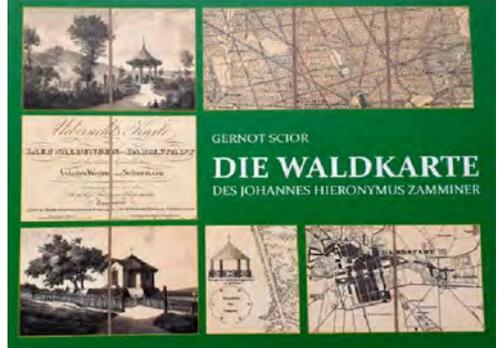
Nachstehend zwei **Buch-Empfehlungen:**

Gernot Scior:

„Die Waldkarte des Johannes Hieronymus Zamminer“

Erschienen im Justus von Liebig-Verlag, Darmstadt in 2020

Die 1842 erschienene „Übersichtskarte der Laubwäldungen in der Umgegend von Darmstadt mit den darin befindlichen Anlagen, Wegen und Schneisen“ des Oberforstrats Johannes Hieronymus Zamminer verdient als einzigartiges Zeugnis der Darmstädter Waldgeschichte eine besondere Beachtung. Das Buch würdigt die



Leistungen des Forstmanns Zamminer und die weitsichtige Entscheidung der hessischen Großherzöge, den Wald auch als Erholungswald zu begreifen. Es werden sämtliche Anlagen aus der Waldkarte, wo es möglich ist, in ihrem ursprünglichen Aussehen sowie ihrem heutigen Zustand einzeln mit Bild und kurzen Texten vorgestellt. Auch später hinzugefügte Anlagen, wie Tempel und Brunnchen, werden in ihrem aktuellen Zustand dokumentiert.

Sehr zu empfehlen!

In diesem Zusammenhang möchten wir nicht vergessen, an das Buch unseres Mitglieds

Thomas Deuster: „Gewässer in und um Darmstadt“

Erschienen im Verlag S. Toeche-Mittler, Darmstadt

zu erinnern. Nach Überarbeitung und Ergänzungen durch den Verfasser wurde es etwa in 2018 neu aufgelegt.

Sehr gelungen!

Sehr geehrte Mitglieder,

an dieser Stelle des Hefts hatten wir eigentlich nochmals an den für September vorgesehenen Termin für unsere **Jahreshauptversammlung** (für das Jahr 2019) erinnern wollen. Dank „Corona“ sehen wir uns veranlasst, diese Veranstaltung **abzusagen**. Was hiermit geschieht.

Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Die Raumverhältnisse im Pädagog sind so, dass bei Einhaltung der vorgeschriebenen Mindestabstände wir wahrscheinlich einen Teil der Besucher/innen heimschicken müssten. Außerdem müssten wir das Benutzen des Fahrstuhls wegen der Sicherheitsabstände verbieten. Ein Großteil unserer Mitglieder gehört zur Älteren-Generation, für diese Mitglieder ist der Renaissance-Treppenaufgang zu gefährlich.

Dass die Verlegung einer Jahreshauptversammlung eines Vereins überhaupt möglich ist, liegt daran, daß das Bürgerliche Gesetzbuch – war dem Vorstand zuvor gar nicht bewußt gewesen – gar keine solche Jahres-Regelung enthält. Maßgeblich ist das „Grundgesetz“ des jeweiligen Vereins, die Satzung. Unsere regelt nur die Einladungsfristen, aber nicht zwingend, dass wir jährlich zusammentreten müssen. Daher wollen wir die Versammlung ins kommende Jahr verschieben, am besten dann eine Doppel-Sitzung durchführen für die Vereinsjahre 2019 und 2020.

Natürlich bedauern wir diese Maßnahme, aber „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“! Kommen Sie gut und gesund durch die „Corona“-Zeit!

Für DARMSTADTIA e.V.

Der Vorstand

Mitgliederstammtisch

Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18.00 Uhr

am 10.09., 08.10., 12.11., 10.12.2020,

im neuen Jahr beginnend

mit dem 14.01. sowie 11.02.2021

***Stammtisch in der Weinstube Schubert,
Dieburger Straße 64***

Es können bis zu 10 Personen teilnehmen.

Die im vorigen Heft ausgesprochene Einladung zu einem Umtrunk im Pädagog-Turm nach der JHV müssen wir einstweilen zurücknehmen: Die Corona-Bestimmungen sind dort nicht einzuhalten.

Aber: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!!!

Impressum

Herausgeber (ViSdP) Darmstadtia e.V.
 Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt
 Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20,
 64283 Darmstadt, 06151 – 48135
 2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2,
 64293 Darmstadt, 06151 – 22885
 Redaktionsteam: Erika Tramer, Heinz Weber, Klaus Glinka
 Druck: www.druckform.de
 Layout: KGlinka@t-online.de
 ISSN: 0935 – 8978
 Auflage: 500 Stück Schutzgebühr: 2 €
 Jahresbeitrag: Erwachsene 20,- €
 Rentner/ Pensionäre, Schüler und Studenten: 10,- €
 Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt – IBAN: DE04508501500000566845,
 BIC: HELADEF1DAS

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.



KUNST STÜCK

sponsored by Merck

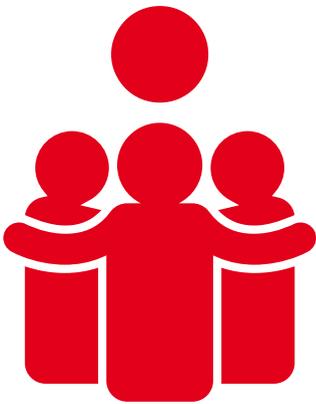
Wir mögen's vielfältig! Darum freuen wir uns, dass wir so viele tolle Projekte in der Region unterstützen dürfen: in den Bereichen Sport, Nachbarschaft, Schulbildung – und Kultur.

[MERCK.de](https://www.merck.de)

MERCK



Gemeinsam an gewachsen.



Gemeinschaft kommt nicht von allein. Gemeinschaft kommt von schaffen. Darum unterstützen wir die gemeinnützigen Vereine vor Ort und all die anderen, die sich für andere starkmachen.